



# SCENE

**E**ine Mitfahrzentrale für Mobiliar aller Art hat der Freiburger Spediteur Karl Kaiser gegründet. In seiner Datenbank sind sowohl Mitnahmegelegenheiten als auch -gesuche gespeichert. Wer einen sperrigen Bauernschrank, eine zentnerschwere Truhe oder einen fragilen Kristallspiegel von A nach B schaffen will, ruft einfach via Modem aktuelle Mitfahrgelegenheiten ab. Über 30 Spediteure nutzen bereits die Datenbank; sie zahlen für die Freiburger Software rund 100 Mark plus 160 Mark monatliche Nutzungsgebühr. Auch sie profitieren von der neuen Datenbank. Deren Initiator Karl Kaiser sagt: „Mit ihrer Hilfe können die Spediteure selbst das letzte freie Eckchen ihrer Transporter mit beige packten Möbelstücken füllen.“ Geplant ist, den mobilen Service europaweit auszubauen.

**A**ngst vor elektromagnetischen Feldern am PC-Bildschirm oder Handy? Eine Kappe soll ihren Träger vor dem sogenannten Elektromog schützen. Die Nürnberger Firma Equipment bietet ihre *Cyber-Cap* für 98 Mark an. Sie besteht aus kupferbeschichtetem Polyesterstoff. Die Textile ist angeblich kampferprobt. Geschäftsführer Joerg Platzer behauptet: „Mit diesem Material werden Militärcomputer vor elektronischer Spionage gesichert.“ Weniger als ein Prozent des berühmten

Elektromogs drängen, so sollen anerkannte Institute gemessen haben, zum Cyber-Cap-Träger durch. Wem dieser Kopfschutz noch nicht reicht, der kann sich zusätzlich eine Spezialmatte auf den Schoß legen und sich in eine Weste aus versilbertem Nylon hüllen. Bislang konnte ein Kausalzusammenhang zwischen dem Elektromog und gesundheitlichen Schäden noch nicht nachgewiesen werden.



## Alles auf einer Karte

Schluß mit dem Plastikkarten-Chaos: Die norddeutsche Volksbank Stornoweg hat ihre CombiCard als Weltneuheit vorgestellt. Sie soll alle möglichen Funktionen auf einer einzigen Karte kombinieren. Neu ist ihre Dreifachkombination: Die von ADE in Dassendorf entwickelte Karte transportiert die Daten sowohl über Magnetstreifen als auch via sogenannte kontaktbehaftete und kontaktfreie Chipkartentechnik. Ihr Besitzer hält die Karte vor das Lesegerät, das die Daten automatisch einliest.



## Netsurfing für Blinde

**D**ie große, weite Welt der Netze steht endlich auch Sehbehinderten offen. Die Software *Hyper-Braille* analysiert elektronische Dokumente nach Schlüsselbegriffen, Struktur und Gestaltung. So erkennt das Programm, ob sich hinter einem bestimmten Textdokument das Angebot eines Herstellers, eine Rechnung oder ein Zeitungsartikel verbirgt. Den Text, der sonst auf dem Bildschirm erscheint, kann der Benutzer auf einer Braille-Zeile ertasten oder sich von einer synthetischen Stimme vorlesen lassen. „Hyper-Braille eröffnet der Integration von Blinden in die Arbeitswelt eine ganz neue Dimension“, berichtet Andreas Dengel, wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz in Kaiserslautern, dessen Wissenschaftler das hilfreiche Programm entwickelt haben. Ein mit Hyper-Braille ausgerüsteter Computerarbeitsplatz soll weniger als 100 000 Mark kosten.



- PC-Verkäufer, die auch Frauen ernst nehmen
- Schachcomputer (auch wenn sie verlieren)
- Sommerzeit
- Monitore mit eingebautem Lautsprecher
- Im Morgengrauen durch das Internet surfen (Mondscheintarif)
- Newton 120 mit Betriebssystem 2.0.
- Sechsfach-CD-ROM-Laufwerke
- Geräte ohne CE-Zeichen
- Win-95-Zusatzprogramme mit mehr als 1 MByte über Online-Dienste herunterladen
- RAM-Verdoppler (siehe Placeboeffekt in der Softram-Affäre)
- 200-Megabyte-Festplatten
- Bill Clinton als Internet-Terminator (neues Gesetz!)
- OS/2 und Windows auf einer Festplatte (Ärger!)

Was ist brandaktuell, wonach kräht kein Hahn mehr? Hier finden Sie Trends aus dem PC-Alltag.

# MARKT PLATZ

- Prodigy zu verkaufen: IBM und die Warenhauskette Sears, Roebuck & Co. wollen ihre jeweils 50-Prozent-Anteile an dem zunächst mit viel Erfolg gestarteten Online-Dienst loswerden.

- Multimedia-PC Scenic floppt: Siemens Nixdorf stoppte die 40-Millionen-Mark-Werbekampagne.

- Intels Nachfolgeprozessor für den Pentium Pro kommt erst 1998. Neuer Name des 64-Bit-Chips: „Merced“.

- Visa und Mastercard haben sich auf den Sicherheitsstandard SET für das Bezahlen per Kreditkarte im Internet geeinigt. Die Banken starten damit Ende 1996.

- Rekord: PC-Direktversender Gateway 2000 hat beim Quartalsumsatz erstmals die Milliarden-grenze überschritten.

- Spielzeughersteller Mattel hat ein Multimedia-Unternehmen gegründet: Mattel Media beliefert Spielhallen und entwickelt Kindersoftware.

## Packard Bell gibt Vollgas

Der PC-Hersteller Packard Bell, bislang auf Computer für den Consumer-Bereich spezialisiert, stürzt sich mit Elan auf eine neue und zahlungskräftige Zielgruppe: Mit dem Kauf von Zenith Data Systems will das amerikanische Unternehmen nun, so erklärt Packard-Bell-Geschäftsführer Hans-Dieter Riechmann, auch die professionellen Nutzer bedienen.

Da kommt das breitgefächerte Produktspektrum von Zenith gerade recht: Intel-basierende High-End-Server, Netzwerk-Workstations, außerdem Desktop-PC und Notebooks. Zudem verfügt Zenith über ein gut ausgebautes Händlernetz in über 30 Ländern.

Packard Bell hat sich mit dem Kauf die Spitzenposition unter allen PC-Herstellern gesichert: Es entstand ein Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 5,5 Milliarden Dollar und – zumindest in den USA – rund 13 Prozent Marktanteil nach Stückzahlen.

## Litfaßsäulen im Eiskanal

Der Bob rast polternd durch den schier endlosen Eistunnel. Mit weichen Knien steigen die Insassen aus dem Simulator. *Eisberg* heißt das interaktive Spiel in einer virtuellen Welt, das Experten des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) und der Filmakademie Baden-Württemberg entwickelt haben. Bei der AOK Stuttgart soll der Publikumsmagnet nun Auszubildende anlocken. „Den Simulator kann man sehr gut fürs Marketing nutzen“, erklärt IAO-Projektleiter Jürgen Landauer. Firmenlogos und Plakatsäulen lassen sich problemlos in die Eislandschaft integrieren.



## Der Cyberspace als Studienfach

Künstliche Welten, bösartige Ungeheuer im Cyberspace, virtuelle Sexspielchen übers Internet – bleibt all das ohne Folgen für den Benutzer? Bislang waren besorgte Eltern und erzürnte Lehrer auf Spekulationen angewiesen. Streng wissenschaftlich gehen nun Forscher der Fachhochschule Köln dem Phänomen auf den Grund. Unter Leitung des Medienpädagogen und Computerspielexperten Professor Jürgen Fritz werden sie in dem neugegründeten Forschungsschwerpunkt „Die Wirkung virtueller Welten“ mögliche Gefahren untersuchen. Das Projekt liegt dem nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium offenbar am Herzen: Für Rechner und Personal wurden bereits 360 000 Mark bewilligt.



## Special-Effects aus dem Super-Studio



Hollywood bekommt Konkurrenz: Das *Virtuelle Mastering Studio* (VMMS) in Köln liefert ab Mitte dieses Jahres Echtzeitproduktionen vom Feinsten. Das High-Tech-Studio soll als Servicebetrieb fungieren. Mit Hilfe von Silicon-Graphics-Produktionssoftware können die einmal für einen

Kino-Hit kreierten Figuren später in Fernsehfilmen, Computerspielen, Werbespots oder Online-Diensten eingesetzt werden. Seine Dienstleistungen wird das Studio über Wide-Area-Netzwerke (WANs) als virtuelle Firma weltweit anbieten.

## FÜNF MINUTEN ZORN

Staatsanwälte filzen die Newsgroups, Compuserve sperrt auf Befehl den Zugang, und US-Präsident Bill Clinton kontrolliert per Gesetz die Web-Seiten – überall klappert die große Schere durch die Netze. Nicht jeder findet das in Ordnung. Im April möchte CHIP deshalb wissen: Was halten Sie von der Zensur im Netz?

**Die Telefonnummer der Mecker-Hotline: (0 89) 7 46 42 - 2 10**

Im Januar ging es um das leidige Thema Händlerreklamation. Hier ein paar Auszüge, was die CHIP-Leser auf die Palme gebracht hat:

„Ich ließ meinen 386DX-40 bei Vobis zu einem 486-66 aufrüsten, das sollte 300 Mark kosten. Da haben die einfach ein neues Motherboard eingebaut. Da liefen die Karten nicht mehr, also neue Karten her. Insgesamt hat mich der PC 2100 Mark gekostet, obwohl Vobis das Modell für 1600 Mark anbietet.“

„Ich habe mir einen Pentium 90 samt Drucker für 4000 Mark gekauft. Obwohl schon bezahlt, mußte bei Abholung niemand mehr davon. Zu Hause entdeckte ich, daß man mir eine Krankenhaus-Tastatur samt Scanner eingepackt hatte, und der Drucker lief überhaupt nicht. Er wurde nach Holland eingeschickt – seit drei Wochen habe ich nichts mehr davon gehört.“

„Als ich in einer Escom-Filiale meine defekte Maus reklamieren wollte, hat es eine geschlagene Stunde gedauert, bis mir ein Verkäufer endlich eine neue rausgesucht hatte. Da muß man wohl erst mit einem 6000-Mark-Rechner ankommen, damit sie einem den roten Teppich ausrollen.“